

*„As we let our own light shine, we unconsciously give other people permission to do the same“
Nelson Mandela
(Wenn wir unser eigenes Licht erscheinen lassen, geben wir unbewusst anderen Menschen die Erlaubnis dasselbe zu tun)*

12 Monate Friedensdienst liegen hinter mir...

Wenn ich darauf zurückblicke, sehe ich einen langen Weg mit vielen Höhen und wenigen Tiefen. Ein Jahr lange durfte ich ein anderes Land, eine andere Kultur kennen und lieben lernen. Mein Herz ist hoch voll mit Erinnerungen an die letzten Monate, an Menschen die ich hier getroffen habe, an Freundschaften die ich geschlossen habe und ich bin voll Dankbarkeit für alles was ich erleben durfte.

Meine Arbeit mit Obdachlosen hat mir persönlich gezeigt, dass man niemanden in eine Schublade stecken sollte und dass es immer 2 Seiten zu einer Geschichte gibt.

Vielleicht ist der Mann, den du dabei beobachtest wie er Klamotten stiehlt einfach verzweifelt, weil er sich keine Kleidung für seine Kinder leisten kann und nicht um Geld bitten will. Und ganz sicher lebt die Mutter, die mit ihren Kindern im Park schläft, nicht ihr Traumleben. Alle diese Geschichten und Eindrücke, die ich in meinem Friedensdienst gesammelt habe, werde ich immer im Hinterkopf behalten.

Warum ich Nelson Mandela's Zitat als Einleitung gewählt habe, hat meine Familie wahrscheinlich direkt verstanden.

Für alle Anderen kommt hier die Erklärung. Sowohl mein Taufspruch, als auch mein Konfirmationsspruch haben etwas mit Licht zu tun. „Ich bin als Licht in die Welt gekommen, auf dass, wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe.“ (Johannes 12,46)

Den Aspekt „Licht“ sehe ich in diesem Zusammenhang als etwas sehr Positives, Stärke etwa, Vertrauen, Beistand, Zuversicht und Selbstbewusstsein.

Ganz unbewusst habe ich diese Aspekte im vergangenen Jahr ausgestrahlt. Bei meiner Abreise habe ich viele Briefe bekommen, in denen mir Freunde und Bekannte für meinen Dienst danken und mich als selbstbewusst beschreiben und sich dafür bedanken, dass ich ihnen in den letzten Monaten Freude bereitet habe. Wenn ich darüber nachdenke, war ich in Alamosa tatsächlich durchgehend glücklich. Ich habe viel gelacht und meine Zeit hier unglaublich genossen. Anscheinend haben andere Menschen das auch wahrgenommen und ich habe einen Eindruck in ihrem Leben hinterlassen. Einer meiner Mitarbeiter hat mir geschrieben, dass er sich im Januar diesen Jahres in einer schlimmen Situation befand und fast schon dachte es gäbe keinen Ausweg mehr.

Er schrieb, dass die Arbeit mit mir, ihn aufgeheitert habe und ihm Hoffnung gegeben hat. Solche Nachrichten zu lesen macht mich sehr glücklich und zeigt mir, dass mein Jahr Eindruck hinterlassen hat.

Auch ich habe mich verändert, ich fühle mich anders, ich bin innerlich gewachsen, habe alle Erlebnisse in mich aufgenommen und es fühlt sich ein bisschen so an, als würde Helfen süchtig machen. Nicht nur einmal habe ich darüber nachgedacht, mein Jahr zu verlängern, einfach zu bleiben. Aber manchmal ist es gut zu gehen, wenn es gerade am Schönsten ist.

Heute hatte ich eine sehr interessante Konversation mit einer Frau, die ich vor meinem Hotel kennengelernt habe. Ich erzählte ihr von meinem Jahr als Freiwillige und sie mir von ihrer Arbeit als Krankenschwester. Gegen Ende unserer Konversation fragte sie mich, ob die politische Situation momentan, mein Jahr beeinflusst hätte. Das erinnerte mich daran, dass ein paar meiner Kunden im Café mich gebeten hatten, immer in Erinnerung zu behalten, dass nicht alle Amerikaner hinter ihrer Regierung und dessen Entscheidungen stehen. Für mich ist das ein wichtiger Aspekt der Völkerverständigung und zeigt wieder einmal, dass man nicht alle Menschen in eine Schublade

stecken kann. Wenn man in Deutschland vor dem Fernseher sitzt und in den Nachrichten sieht was „Amerika“ entscheidet, macht und tut, heißt das nicht, dass alle Amerikaner das wirklich wollten. Um das zu realisieren, muss man allerdings mit Amerikanern geredet haben und gesehen haben wie deren Werte und Richtlinien ausgelegt sind.

Für die Zukunft werde ich mir vornehmen, in gutem Kontakt mit meinen amerikanischen Freunden zu bleiben um diese Freundschaften nicht zu verlieren und um zu zeigen, dass individuelle interkulturelle Beziehungen wichtig sind und wertvoller als politische Entscheidungen.

Für mich geht es in wenigen Minuten in den Flieger nach Hause und ich freue mich schon sehr darauf meine Familie und Freunde wieder zu sehen.

Ich bedanke mich an dieser Stelle nochmal bei allen meinen Unterstützern für die Ermöglichung dieses unbeschreiblichen Jahres.

Liebe Grüße

Elina Stevens